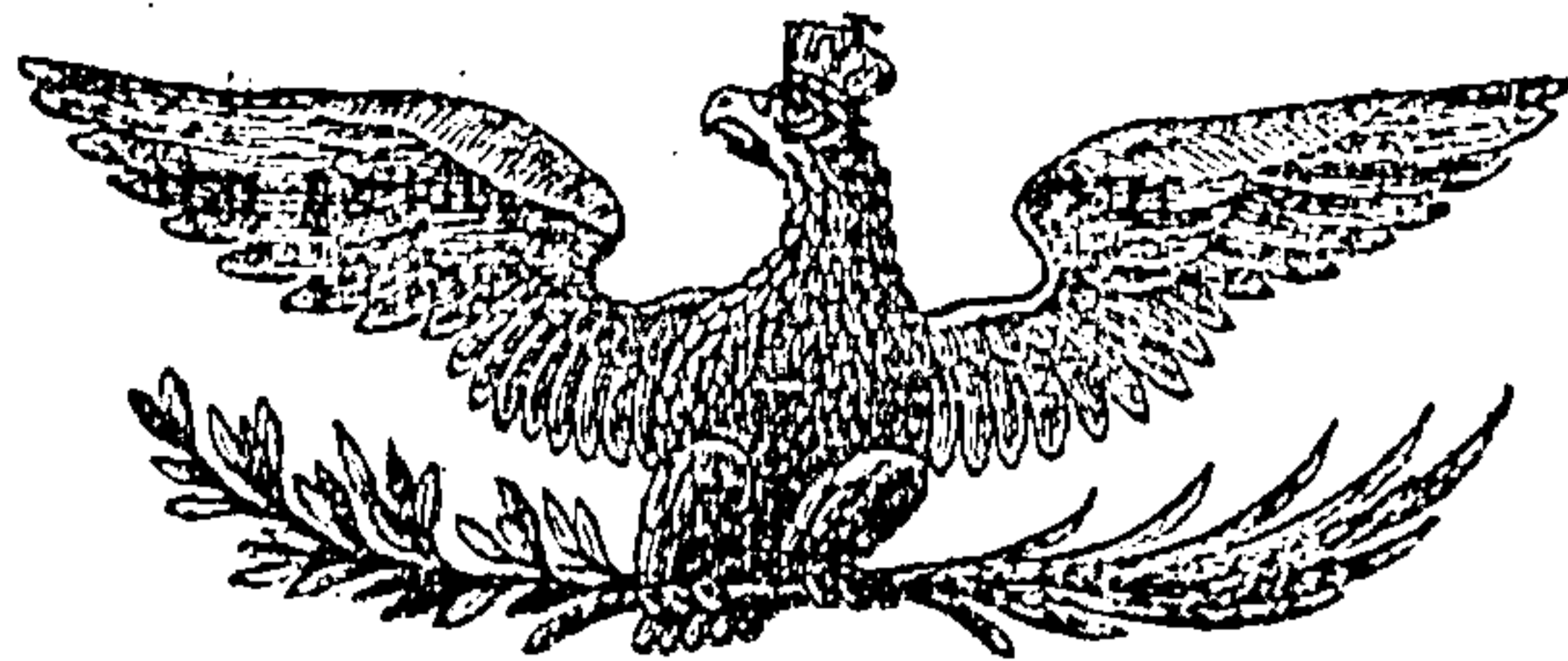


# Sprottauer Wochenblatt.

Siebenter



Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Naabe.

N<sup>o</sup> 12.

Sonntag, den 9. Februar.

1845.

## Falscher Ehrgeiz.

(Fortsetzung.)

Die Thurmuhr schlug eben acht. Da pochte es an die Thür, und auf Gertrud's Herein! trat Albert in das ärmliche, aber reine und wohlgeordnete Stübchen. Mariens Wangen übersflog eine leichte Röthe, und der Blick ihres schönen Auges ward belebter; Gertrud hingegen nahm eine unfreundliche Miene an, und empfing den Gast eben nicht mit den herzlichsten Worten. Marie gerieth darüber in peinliche Verlegenheit, denn sie fürchtete, er könnte sich durch einen solchen Empfang beleidigt fühlen; da er ja eigentlich nichts Böses gethan, um ihn so zu verletzen. Aengstlich sah sie daher bald ihn, bald die Mutter an, und konnte kaum auf seine Fragen zusammenhängend antworten. Albert entging dies alles nicht. Wären seine Absichten unedel gewesen, er wäre durch diesen Empfang allerdings eingeschüchtert worden, und hätte getrachtet, seinen Besuch so kurz als möglich zu machen;

allein er liebte Marien in Wahrheit, und somit ertrug er eine jede unfreundliche Begegnung Gertrud's mit sanfter Geduld, und knüpfte unbefangen mit Mutter und Tochter ein Gespräch an, das sich Anfangs um die gewöhnliche Tageschronik bewegte, allmählig aber auf Gegenstände überging, die mehr für die Tochter, als die Mutter berechnet waren, so daß die Letztere endlich ganz verstummte, und Marie allein den Faden der Conversation mit ihrem Geliebten fortspann. Gern hätte Albert durch ein offenes Geständniß der Liebe die Qual seiner Zweifel beendet; allein die Nähe der Mutter, und ihr scharf beobachtender Blick hielten sein Wort gebunden. Doch der Zufall, der den Liebenden so oft als freundlicher Genius hülfreich entgegen schwebt, begünstigte auch Albert in seiner gedrückten Lage. Es ward nämlich wieder an die Thür gepocht, und Gertrud bekam eine zweite Visite, und zwar von einer Nachbarin, ihrer besten Freundin. Da dieser Besuch aber